

Ernst Bloch (1912-1984)

Autor(en): **Böhler, Albert**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Bloch †

Am 9. November haben wir unseren Freund Ernst Bloch (1912–1984) in seinem Geburts- und Heimatort Balsthal zum Grabe begleitet. Ergreifend ist diese Stätte nahe am Fusse der schroffen Jura-felsen, am Eingang in eine tiefe Schlucht, über die hoch oben den Wanderer ein Brücklein führt: Sinnbild des Lebensweges – durch Tiefen und über Höhen.

Nun grüsst das frische Grab nachbarlich hinüber zum elterlichen Haus, wo die Schwester, die ihn durch schwere Monate, Wochen und Tage gepflegt und betreut hat, seiner gedenkt und auch «hinüber» grüsst.

In solcher Umgebung erlebte Ernst Bloch in häuslicher Geborgenheit seine Kindheits- und Jugendzeit. Er begegnete mit wachsender Intensität einer mannigfaltigen Umwelt als Heimat, als Natur und Geschichte. Er war schon in jener Zeit ein Forschender, ein Nachdenklicher. Noch im Toten, im Versteinerten suchte er das Lebenszeugnis, den Sinn, das Denkmal. Er musste es auch sammeln, werthalten und befragen – zeitlebens mit bescheidenen Mitteln.

Das Buch wurde zum Vermittler nicht bloss des Wissens, sondern der heimlichen Zwiesprache mit der Menschenwelt, mit Gott und dem All.

Wo ihm Aufgeschlossenheit begegnete, konnte der stille, abwartende Mensch sich öffnen, und man begann zu staunen über die Vielfalt seiner Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten, in der Berufsarbeit ebenso wie in den Bereichen der «Religion», der Politik, der Geschichte.

So haben wir – Ernst Dummermuth und der Schreibende – ihn in den vierziger Jahren, während der Kriegs- und Nachkriegszeit, im Landerziehungsheim Albisbrunn kennengelernt, wo er als technischer Angestellter arbeitete.

Das Leben und die Arbeit mit den Schülern und Lehrlingen und der Austausch mit den Mitarbeitern vermittelten

reiche Erfahrung und riefen nach Verantwortung in einem Ganzen und gegenüber jedem Einzelnen.

Ernst Bloch begegnete dort auch der religiös-sozialen Sache und den «Neuen Wegen». Er lernte auf seine Art die Botschaft von Leonhard Ragaz und der Blumhardt kennen, und er beteiligte sich an einer Kursarbeit über das Ragaz-Buch «Die Botschaft vom Reiche Gottes» mit dessen zeugnishaften Gesprächen.

Es begannen Freude und Last von Ehe und Familie, und der Lebensweg und Lebenskampf führte nach Zürich. Ihm und den Seinen widerfuhr eine tief einschneidende und leidvolle Veränderung, die ihn schliesslich veranlasste, sich in die Einsamkeit und Stille seines Heimes in Oberengstringen zurückzuziehen. Vieles gab es dort zu verarbeiten, aber er versank weder in der Stille, noch in der Einsamkeit, noch in der Verbitterung. Wo er hinkam, wusste er den Menschen zu begegnen, im Verstehen Anteil zu nehmen, sich in Verhaltenheit mitzuteilen und feinsinnig zu beschenken.

Und das letzte war seit 1979 der Kampf mit jener Krankheit, die, langsamer oder rascher, Organe des Leibes und den Leib verstört und zerstört. Dagegen wusste er zu sagen: «Ig gibe nid uf». Er kannte etwas Stärkeres, an dessen Sieg er für die Menschenwelt und für sich festhielt.

In den letzten Wochen beschäftigte er sich mit dem Buch von Ernst Ginsberg «Abschied», dem grossen Abschied. Am 6. November in der Frühe durfte er entschlafen zu jener Ruhe und zu jenem ganz andern Leben, worinnen kein Tod das letzte Wort hat, vielmehr der lebendige Gott; denn er kommt «mit neuen Himmeln und einer neuen Erde, worinnen Gerechtigkeit wohnt».

Albert Böhler